

St. Peters Bote

Verantwortlich: von den Benediktinern der St. Peters-Kloster zu Münster, Westfalen, Canada.

Preis für Canada \$2.00 das Jahr; für die Ver. Staaten und das Ausland \$2.50. Das Abonnement ist vorausbezahlg.

Wegen Anzeigen werden wir uns an die Redaktion. Anzeigen, Korrespondenzen usw., sollen spätestens am Montag ein- treffen. Adresse: St. Peters Bote, Münster, Westf., Canada.

1927 Kirchenkalender 1927

September	Oktober	November
1. Sept. Agnus, Alt.	1. Okt. Mariä Himmelfahrt	1. Nov. Allerheiligen
2. Sept. Stephan, König	2. Okt. Mariä Geburt	2. Nov. Martin, Bischof
3. Sept. Mariä, J. M.	3. Okt. Mariä Entschlafung	3. Nov. Leonhard, Bischof
4. Sept. Mariä, J. M.	4. Okt. Mariä, J. M.	4. Nov. Nikolaus, Bischof
5. Sept. Mariä, J. M.	5. Okt. Mariä, J. M.	5. Nov. Agatha, Jungf.
6. Sept. Mariä, J. M.	6. Okt. Mariä, J. M.	6. Nov. Simon und Judas, Ap.
7. Sept. Mariä, J. M.	7. Okt. Mariä, J. M.	7. Nov. Martin, Bischof
8. Sept. Mariä, J. M.	8. Okt. Mariä, J. M.	8. Nov. Leonhard, Bischof
9. Sept. Mariä, J. M.	9. Okt. Mariä, J. M.	9. Nov. Agatha, Jungf.
10. Sept. Mariä, J. M.	10. Okt. Mariä, J. M.	10. Nov. Simon und Judas, Ap.
11. Sept. Mariä, J. M.	11. Okt. Mariä, J. M.	11. Nov. Martin, Bischof
12. Sept. Mariä, J. M.	12. Okt. Mariä, J. M.	12. Nov. Leonhard, Bischof
13. Sept. Mariä, J. M.	13. Okt. Mariä, J. M.	13. Nov. Agatha, Jungf.
14. Sept. Mariä, J. M.	14. Okt. Mariä, J. M.	14. Nov. Simon und Judas, Ap.
15. Sept. Mariä, J. M.	15. Okt. Mariä, J. M.	15. Nov. Martin, Bischof
16. Sept. Mariä, J. M.	16. Okt. Mariä, J. M.	16. Nov. Leonhard, Bischof
17. Sept. Mariä, J. M.	17. Okt. Mariä, J. M.	17. Nov. Agatha, Jungf.
18. Sept. Mariä, J. M.	18. Okt. Mariä, J. M.	18. Nov. Simon und Judas, Ap.
19. Sept. Mariä, J. M.	19. Okt. Mariä, J. M.	19. Nov. Martin, Bischof
20. Sept. Mariä, J. M.	20. Okt. Mariä, J. M.	20. Nov. Leonhard, Bischof
21. Sept. Mariä, J. M.	21. Okt. Mariä, J. M.	21. Nov. Agatha, Jungf.
22. Sept. Mariä, J. M.	22. Okt. Mariä, J. M.	22. Nov. Simon und Judas, Ap.
23. Sept. Mariä, J. M.	23. Okt. Mariä, J. M.	23. Nov. Martin, Bischof
24. Sept. Mariä, J. M.	24. Okt. Mariä, J. M.	24. Nov. Leonhard, Bischof
25. Sept. Mariä, J. M.	25. Okt. Mariä, J. M.	25. Nov. Agatha, Jungf.
26. Sept. Mariä, J. M.	26. Okt. Mariä, J. M.	26. Nov. Simon und Judas, Ap.
27. Sept. Mariä, J. M.	27. Okt. Mariä, J. M.	27. Nov. Martin, Bischof
28. Sept. Mariä, J. M.	28. Okt. Mariä, J. M.	28. Nov. Leonhard, Bischof
29. Sept. Mariä, J. M.	29. Okt. Mariä, J. M.	29. Nov. Agatha, Jungf.
30. Sept. Mariä, J. M.	30. Okt. Mariä, J. M.	30. Nov. Simon und Judas, Ap.

Gebotene Feiertage.

Zeit der Bekehrung des Herrn, Sonntag 11. Januar.
Zeit der St. Drei Könige, Sonntag 6. Januar.
Zeit der Himmelfahrt Christi, Donnerstag 26. Mai.
Zeit der Allheiligen, Dienstag 1. November.
Zeit der Heil. Christen, Donnerstag 8. Dezember.
Weihnachtsfest, Sonntag 25. Dezember.

Gebotene Fasttage.

Quinquagesima: 9. 11. 13. März.
J. 10. 11. Juni.
21. 23. 25. September.
11. 13. 15. Dezember.
40 tägige Fasten: 2. März bis 17. April.
Fast von Fasten: 1. Juni.
Fast von Fasten: 24. Dezember.
Fast von Fasten: 14. August.
Fast von Fasten: 31. Oktober.

Welt-Rundschau.

(Fortsetzung von Seite 1.)

Polsen Finanzen

Es ist schon längst ein öffentliches Geheimnis, daß Polens Finanzen sich in einem geradezu hoffnungslosen Zustand befinden. Doch war es bis vor kurzem immer noch möglich gewesen, durch stets neue Anleihen die größte Not abzuwenden. Aber allmählich wurden die Geldquellen immer weniger und verengten sich schließlich ganz. Da begannen Unterhandlungen mit den amerikanischen Großbankhäusern betreffs einer größeren Anleihe, welche die Finanznot wenigstens zeitweise heilen sollte.

Längere Zeit zeigten sich die amerikanischen Kapitalisten sehr spröde, und als sie sich zuletzt etwas nachgiebiger zeigten, stellten sie derartige Bedingungen, daß die polnische Regierung es unter ihrer Würde hielt, dieselben auch nur zu befehlen. Doch hat sich die polnische Regierung nicht in geringsten geändert.

Jetzt hat Polen in Amerika eine Anleihe von \$70.000.000 erhalten, aber es hat dadurch keine Unabhängigkeit verloren. Es mußte in allen Dingen die Bedingungen des amerikanischen Kapitalisten annehmen, und dieses hat Polen vollkommen unterworfen, welche dem über Deutschland verhängten Dawes-Plan ähnlich sehen wie ein Ei dem anderen.

Die ganze Finanzpolitik des polnischen Staates und der Nationalbank, der sogenannten Bank Polska,

angelangt unter die Kontrolle von Vertretern amerikanischer Banken. Die Eisenbahnen werden, gerade wie in Deutschland, in ein Privatunternehmen umgewandelt. Die ganzen Zolleinnahmen werden verpfändet. Die Regierung wird verpflichtet, ihr Budget mit den Bedingungen der Anleihe, die jährliche Zahlungen von \$7.000.000 abzugeben, ins Gleichgewicht zu bringen, und das Schatzamt muß monatlich Bericht über die Finanzlage erstatten. Die Regierung verzichtet auf das Recht, Papiergeld auszugeben, dieses Recht wird ausschließlich der Bank Polska vorbehalten. Die Regierung kann weder der Staatsbank noch öffentlichen oder öffentlichen Korporationen Kredite gewähren. Das ganze Verleumdungsnetz muß nach den Richtlinien des amerikanischen Finanzbüros umgeändert werden.

Frankreich stand einmal bereits auf dem Punkte, seinen Namen unter das Joch eines „Dawes-Plan“ zu beugen, wußte es aber damals noch einmal zu vermeiden. Die Gefahr mag wiederkehren. Unter diesen Umständen wird Polen als erstes Opfer aus schließlich der Bank Polska vorbehalten. Die Regierung kann weder der Staatsbank noch öffentlichen oder öffentlichen Korporationen Kredite gewähren. Das ganze Verleumdungsnetz muß nach den Richtlinien des amerikanischen Finanzbüros umgeändert werden.

Zurückgewiesene Bajallenrolle.

Eine deutliche belgische Antwort an Marshall Petain.

Stärklich fand in Trianon die Enttarnung eines Desinfizierers statt zu Ehren der an der Maas gefallenen französischen Soldaten. Bei der Gelegenheit erließen der französische Marschall Petain als Hauptredner. Er hatte mit den Spitzen der Behörde auf einer Tribüne auf dem großen Markt Platz genommen. Vor ihm schritten die Kriegsveteranen und die Schutzbefohlenen (1). Darauf hielt er eine Rede gegen Deutschland.

Er führte aus, daß in der Geschichte Belgiens der Weg über die Maas und Zambre für alle von Rhein herkommenden Heere als Einfallstor gedient habe, um das Ziel zu erreichen. Belgiens Bevölkerung, sagte er, hat stets die Vorhut der lateinischen Kultur gegenüber den germanischen Eindringlingen gebildet. Belgiens Bevölkerung war die Vorhut der lateinischen Kultur gegenüber den germanischen Eindringlingen. Belgiens Bevölkerung war die Vorhut der lateinischen Kultur gegenüber den germanischen Eindringlingen.

Die laute und vordringliche Art der Vertreter Frankreichs hat in letzter Zeit wiederholt den Unwillen der belgischen Bevölkerung geweckt. Die obige Rede des Marschalls Petain hat diesen Unwillen zum offenen Widerstand gesteigert.

Sobald bringt das führende Blatt der gemäßigten Kräfte, der „Standaard“, einen Artikel, der wegen seiner überaus scharfen Zurückweisung jeder Verleumdung von Paris her auch in Deutschland lebhaft Beachtung verdient. Der Artikel wird ein solches grelles Bild auf die französische Propaganda in Belgien und enthält eine so schlagende Widerlegung der von den Franzosen dabei internistisch betriebenen Geschichtsfälschung, daß wir hier die Kerngedanken folgen lassen:

„Die Magier zeitweilig durch den französischen Desinfizierer verurteilt wird, so wird Belgien periodisch bedroht durch den Einfall französischer Propagandisten. Dort sind es die Landbewohner, welche die Erste gegen die Gefährlichkeit der fremden Infiltration mühen, hierzulande ist es die flämische Presse, welche die öffentliche Meinung vor den Zirkeln fremder Generale, Mägdinnen und Bankrottredner warnen muß. Leopold I. sagte bereits in seinen Tagen, daß gegenüber der Gefahr der französischen Annexionen die flämische Bevölkerung die größte Sicherheit für die Unabhängigkeit Belgiens liege. Seit dem Weltkrieg hat die französische Propaganda in Belgien die schlimmsten Verleumdungen gegen Belgien unternommen. Die abgöttische Verehrung, welche die französische Bevölkerung Belgien den Soldaten Frankreichs erweist, geht so weit, daß sie atheistischen Verleumdungen, Politikern, welche in Frankreich die Orben vertreiben haben und die Kirchen auflösen, ohne den geringsten Vorbehalt zuheißeln. Kann man sich da wundern, daß man von Paris her in Belgien nur mehr noch ein Anhängsel sieht?

„Marshall Petain hat der flämischen Bevölkerung die Aufgabe zugewiesen, die lateinische Rasse gegen das Germanentum zu verteidigen. Er ist gut, daß andere Soldaten, die unter unseren Denkmälern aus dem Frankreich in Stein gemeißelt stehen, die fremde Erde nicht verteidigen, sonst gingen sie zu Felles heute noch mit der Sense auf die Eindringlinge los. Für die Franzosen ist der Weltkrieg also ein Kampf der lateinischen Rasse gegen das Germanentum gemein! Wir wissen, in jedem der beiden streitenden Lager fand sich ein buntes Gewühl von Rassen, Völkern und Sprachen. Auf unserer Seite stand drei Jahre lang das volkreiche Meer, das der Niederlande und die Lateiner aus Italien waren bis 1915 noch unentschieden, wenn sie helfen sollten, beziehungsweise wer ihnen am meisten für ihre Hilfe bot. Wir waren der Auffas-

hung, daß die lateinischen Republik in Amerika, daß Argentinien, Chile und Mexiko weniger für den Sieg der lateinischen Rasse interessiert waren als für die Verdrängung wertvoller Schiffsanlagen, die sich in ihren Häfen befanden, daß sie sich nicht auf den Schlachtfeldern Europas zeigten, wo es um die Rettung von Paris ging! Und Spanien, die andere „lateinische“ Schwester? Wir wissen, wie Marshall Petain und andere Franzosen behaupten, daß die meisten Germanen auf unserer Seite standen? Klampfen nicht auf unserer Seite die Flamen, die Angehörigen, also reine Germanen? Und war nicht die überwiegende Mehrheit der Kanadier, Australier, Neuseeländer, Südafrikaner und die Wehrzahl der Soldaten der Vereinigten Staaten germanischer Abstammung? Marshall Petain sprach in Trianon von den Taten der Zambre und der Maas als dem deutschen Einfallsweg seit undenklichen Zeiten. Wir aber möchten daran erinnern, daß diese Täler stets den Franzosen als Durchgangsweg auf ihren Eroberungszügen in die Niederlande und in die Rheinprovinzen gedient haben!

„Die Volksgenossen des Marschalls Petain sind bekannt als falsche Kenner der Erdkunde. Die Geschichte kennen sie jedoch besser, sie betrachten sie aber immer nur durch eine französische Brille. In ihrem Geschichtsunterricht für die Jugend kennen sie übrigens keine großen Länder. Das am ehesten geeignete Fach, um Verständnisse auszuräumen, die Völker zu veröhnen, die Geschichte, wird auf höchsten Befehl als Mittel, national imperialistischer Propaganda benutzt. Die Geschichte wird in ihrer tendenziösen Auslegung dazu missbraucht, Mißverständnisse und als logische Folge davon daß zu fassen. Die Taler der Zambre und der Maas haben in der Tat viele Eroberungszüge gesehen, wohl hundert französische und sogar einen deutschen, den von 1911. Spanische, österreichische, preussische, russische, englische Heere haben belgischen Boden getreten und unser Land zum Schlachtfeld Europas gemacht, aber fast immer kamen diese Heere, um die Niederlande und das Rheinland gegen die Heere französischer Könige und Kaiser zu verteidigen!

„Dah Europa war hier im 17. und im Beginn des 18. Jahrhunderts verarmt, um die Heere Ludwigs XIV. von unserm Lande fern zuhalten. Und trotzdem gelang es ihm, uns die Hälfte unseres Landes zu entreißen! Und wie war es möglich, daß die französische Revolution und während des Kaiserreiches? Warum gegen die europäischen Heere nach den Feldzügen von Austerlitz und Leipzig im Jahre 1814 nach Paris? Stamen sie etwa, um Frankreich zu unterdrücken oder vielmehr um Belgien und Europa zu erlösen? Warum kamen die englischen Heere unter Wellington und das preussische Heer unter Blücher später wieder in unser Land? Was es nicht, um bei Waterloo die französische Gewalttätigkeit endgültig zu brechen, Napoleon erneut in die Verbannung zu senden, diesmal nach St. Helena, was es nicht, um den Frieden Europas wieder herzustellen?

„Wir Flamen werden niemals das letzte Wort des letzten Krieges vergessen. Warum aber sollten wir vergessen wissen, daß der französische Marschall Blicheri ohne Recht und Grund ganz Brüssel zusammenschloß u. den Flamen überlieferte? Warum erinnert uns Marshall Petain nicht an die zahlreichen Kunstschätze, die französischen Soldaten in unserem Lande gestohlen und mit ganzen Wagen nach Süden (Frankreich) gingen? Ist das vielleicht kein Raub, kein Diebstahl oder nur „Verbreiterung der lateinischen Rasse, also ein Kulturwerk?“ Ein großer Teil dieser Kunstschätze fällt die französischen Museen und ein anderer Teil schmückt die Schlösser und Herrensitze der heutigen Abkömmlinge französischer Offiziere aus jener Zeit. Ist das etwa auch ein „Dokument der Verbrüderung der französischen Lateinisten gegen den flämischen Germanismus?“ Belgien hat 1914 für seine Freiheit und für sein Recht gekämpft, für nichts anderes. Und es wird dies auch in Zukunft mit derselben Entschlossenheit tun gegen die Deutschen wie gegen die Franzosen oder gegen jeden, der unsere Freiheit bedroht.“

Englisch-amerikanischer Petroleum-Krieg?

Die Freundschaft zwischen Amerika und England ist zurzeit vor eine große Belastungsprobe gestellt. Nicht die vorjährigen Anwürfe Englands an Amerika in der Schuldfrage, nicht das schwierige Finanzproblem ist es, was die Gemüter in England u. Amerika so hart erhitzt. Die Außenpolitik Englands und das Problem der maritimen Abriegelung sind der Anlaß zur Zuspitzung der Beziehungen der beiden Länder. Sind es nicht mehr, als die tieferen Urtöne des Konfliktes wirtschaftlicher Art?

Wichtige Geldinteressen stehen auf dem Spiel. Bekanntlich waren ja die Traktatgeber zur Verbeiführung des Bruders zwischen London und Moskau nicht in der Regierung und nicht im Parlament, sondern in der City. Der extremfremdenfeindliche Präsident der englischen Royal Shell Company, Sir Deterding, war der Haupttreiber bei der Aktion gegen Aushandlung.

Tadel muß man wissen, daß diese Gesellschaft, der größte kontinentale Öl-Traut, bzw. deren Interessen, die Triebfeder zu Sir Deterdings Agitation bildete. Die genannte Gesellschaft steht im schärfsten Konkurrenzkampf mit der amerikanischen Standard Oil Company, deren Präsident bekanntlich Rockefeller ist. Beide Gesellschaften beherrschen den Petroleummarkt. Die Standard Oil Co. und deren Zweiggesellschaft Vacuum Oil Co. haben nun mit den Sowjets einen Vertrag geschlossen, daß die beiden amerikanischen Gesellschaften die alleinige Vertretung der Sowjet für den Verkauf russischer Öle bilden. Aushandlung hat sich darin verpflichtet, in den nächsten fünf Jahren 500.000 Tonnen zu liefern. Dadurch hat die amerikanische Konkurrenz auf die russische Ölproduktion einen ungeheuren Einfluß gewonnen und durch diese einzigartige Monopolstellung ihre englische Konkurrenzfirma von einem äußerst wichtigen Gebiet des Petroleummarktes gänzlich verdrängt.

Der englische Konzern ist also einwandfrei im Kampfe um die russischen Erdölrechte gescheitert. Die Auswirkungen dieses Sieges bewegen sich nun hauptsächlich auf politischem Gebiet. Es wird behauptet, daß der etwas zweifelhafte Ausgang der Abrüstungskonferenz nicht zuletzt in diesem Interessentkampf der beiden Öl-Trauts seine Ursache hat. Sir Deterding hat mit einem Artikel „Die Diebstahlspolitik der Sowjets“ den Kampf in die Öffentlichkeit getragen. Er sucht den Beweis zu führen, daß die Amerikaner schuld seien, wenn die bolschewistische Propaganda, wenn die Weltrevolution weiteren Boden gewinnt und damit die Gelegenheit zur Revolution näher rückt. Er warf den amerikanischen Konkurrenzfirmen vor, unethische Verträge geschlossen zu haben. In pessimistischen Kreisen Englands spricht man bereits von einem Weltöl-Krieg. In diesem Zusammenhang ist die Aushandlung Lord Birkenheads interessant, der beim Empfang amerikanischer Journalisten sagte, die Beziehungen zwischen England und Amerika seien gut, aber das Gekasper eines Krieges sei grundsätzlich nicht bekannt.

(Arg. Volksfreund.)

Es ist erfreulich, daß selbst in Belgien, dem unter den kleinen Staaten freiesten Sekundanten Frankreichs, die Erkenntnis zu dämmern beginnt, daß Frankreich, trotz aller lauten Friedensbeteuerungen heute nicht mehr als ein imperialistisch-egoistisches Ziel verfolgt und es immer verstanden hat, die kleinen Staaten lediglich als Bajallen vor den Wagen seiner ehrgeizigen machtpolitischen Ziele zu spannen. Als interessantes Charakteristikum sei noch die Feststellung hinzugefügt, daß das gleiche Blatt in seinem Bericht über die oben erwähnte Einweisung eines Denkmals des belgischen Staatsmannes Vermaert den auf Deutschland bezüglichen im witten Sexton gehaltenen Teil der Rede des belgischen Ministerpräsidenten Jaspars vollständig verweigert, offenbar, weil man sich selbst gegen die aus französischen Gefühlen geborenen Gedanken gänge sträubt. Diese Desavouierung des führenden Staatsmannes des eigenen Landes ist ein erfreuliches Kennzeichen dafür, daß man immer mehr einzusehen beginnt, wo die eigentlichen Störer des Völkfriedens sitzen.

— „Deutsche Zukunft.“

Die Erziehung der Jugend

(Fortsetzung von Seite 1.)

Kinder wie eine Ware dem Staate ausliefern, nachdem die ideologischen oder mißgeleiteten Kinder schon gleich nach ihrer Geburt getötet und nur die für brauchbar angesehenen bis zum siebten Lebensjahre von den Eltern bei sich behalten wurden. Die ganze bürgerliche Staatsverfassung war überhaupt so geartet, daß das Verdrängen im Menschen gelehrt u. unterdrückt wurde, um der physischen Gewalt die größte Ausbildung zu geben. Auch im alten Rom war die Erziehung der Jugend in der Hand der Eltern, auf deren Veranlassung im Kriegsdienste gerichtet und infolgedessen die sittliche Entwicklung durchaus beflagenswert. So, aus dem glorreichsten Abschnitt der römischen Geschichte berichtet Plinius, daß das schändliche Verbrechen des Giftmordes so verbreitet war, daß ein Väter in einem Teile Italiens in noch nicht einem Jahre über dreihundert Personen wegen dieses Verbrechens hingerichtet ließ und dabei noch immer mit Anklagen derselben Art zu tun hatte.

Nunmehr, um die Erziehung der Jugend war es im heidnischen Altertum durchwegs sehr streng geartet, und deshalb verlor die Gesellschaft immer mehr in eine religiös-sittliche Verkommenheit, aus der sie nur durch den göttlichen Erlöser Jesus Christus errettet werden konnte. Er sagte: „Lasset die Kinder zu mir kommen und wehret ihnen nicht; denn über ist das Himmelreich.“ Und bei seinen Jüngern befahl: „Geht hin in alle Welt und lehrte alle Völker!“ beauftragte eine bis dahin ungekannte völlige Umwandlung der Verhältnisse und Zustände im gesellschaftlichen Leben und damit auch eine Neugestaltung der Jugend-erziehung, die für die Menschheit zum größten Segen wurde.

Auch die hl. Kirche nahm bei der Erziehung der Jugend und der Volksbildung mit unabweisender Klarheit und wirkte durch Unterricht und Belehrung in der hervorragenden Weise, daß jeder vorurteillos auch in unserer Zeit ihren Leistungen auf dem Gebiete der Schulen und Universitäten und anderen Lehranstalten volle Anerkennung zollen muß. Es ist die Zahl der Gelehrten und Lehrer, welche die Kirche in den vergangenen Jahrhunderten den Völkern gab, und mit Bewunderung wieder auf die Erfolge, die durch deren Tätigkeit erzielt wurden.

Seit der das überaus segensreiche Wirken der Kirche in der Folge vielfach von weltlichen Mächtegebern in Gemeinschaft mit Staat und Kirche behindert und zum unermesslichen Schaden der Allgemeinheit fruchtlos bekämpft worden; und wenn sich heute nach den Urtönen der Verleumdung der Jugend-erziehung und Volksbildung fragen, dann erkennen wir klar und deutlich, daß die letzten Ausgänge nehmen von der — oft schändlichen Behinderung und Unterdrückung der gottgewollten freien Lehr- und Erziehungstätigkeit der hl. Kirche. Die ethische, religiös-sittliche Kultur-entwicklung ist durch jene ebenso tödliche wie unermessliche Zerstörung gegen das erzieherische Wirken der Kirche nicht nur gehemmt, sondern auch gänzlich unmöglich gemacht worden, während das unverantwortliche Tun u. Treiben andererseits dem Un- und Verfall und einem materialistisch-moralischen Verfall, das allen hohen und höchsten Idealen der Menschheit widerstrebt, die Bahn frei gemacht hat. Das beweist der nicht mehr zu leugnende verhängnisvolle religiös-sittliche Niedergang der modernen Gesellschaft, und wer die geordneten Verhältnisse und Zustände in der zivilisierten Welt richtig sieht und beurteilt, der kann sich der Verleumdung nicht verschließen, daß das Schlimmste zu befürchten ist, wenn dem fortschreitenden Verfall nicht mit Umsicht und Geduld entgegengetreten wird. Hier wird die unbedingte Notwendigkeit der religiös-sittlichen Erziehung der Jugend und deren Bedeutung für Staat und Gesellschaft offenbar. Denn es unterliegt keinem Zweifel, daß die Erneuerung und die Sicherung der Zukunft der Völker durch die heranwachsende Jugend erfolgen muß. Seien wir uns dessen klar bewußt und tun wir alles, um die unausgegessenen Bemühungen der hl. Kirche für die gute Erziehung und Veranbildung der Jugend in Staat und Familie, in den Schulen mit allen uns zu Gebote stehenden Kräften und Mitteln zu unterstützen und zu fördern, auf daß die große Völkfamilie sich erneuere im Geiste Jesu Christi zum Heile aller.